

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 89 (2014)
Heft: 5

Artikel: Schellenberg : voll und ganz Ja : Interview
Autor: Schellenberg, Aldo C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schellenberg: Voll und ganz Ja

Am 18. Mai 2014 entscheidet das Schweizervolk mit dem einfachen Mehr der Stimmen, ob die Luftwaffe 22 neue Gripen erhält. Wir befragten KKdt Aldo C. Schellenberg, den Kommandanten der Luftwaffe, zur Lage. Wir bitten unsere Leser zu bedenken, dass KKdt Schellenberg als Kdt LW keine politischen Äusserungen machen darf.

■ Herr Korpskommandant, in einem Monat steht für die Luftwaffe und damit für unsere Armee und die Sicherheit des Landes eine bedeutsame Volksabstimmung an. Warum brauchen wir den Gripen und was ist er als Kampfflugzeug wert?

Aldo C. Schellenberg: Es geht um die Sicherheit und Unabhängigkeit unseres Landes. Sicherheit und Unabhängigkeit sind seit jeher die Grundlagen für Wohlstand und Fortschritt. Die Armee ist die einzige sicherheitspolitische Reserve des Bundes, welche über alle Lagen befähigt ist, Land und Leute zu schützen. Dazu gehört eine glaubwürdige Luftwaffe, welche den Schutz vor Gefahren in und aus der Luft in allen Lagen sicherstellen kann.

Die 22 Gripen E sollen die 54 veralteten F-5 Tiger ersetzen, welche die Minimalanforderungen zum Schutz unseres Luftraums nicht mehr erfüllen. Die Gripen schaffen die Voraussetzung dafür, dass unsere Bevölkerung, unsere kritische Infrastruktur und unsere Truppen in allen Lagen vor Einwirkungen aus der Luft geschützt werden können. Kampfflugzeuge gehören deshalb zu den wichtigsten Mitteln der Armee.

Was der Gripen wert ist? Sehr viel! Der Gripen ist eine intelligente Plattform, welche über Sensoren der neuesten Generation sowie über topmoderne Lenk Waffen und eine State-of-the-art-Avionik verfügt. Als modernes Mehrzweckkampfflugzeug ist er für die Herausforderungen der Zukunft bestens gerüstet.

Der Gripen mag nicht der weltweit schnellste oder beweglichste Kampffjet sein und nicht über die weitest entwickelten Stealth-Eigenschaften verfügen. Aber das sind keine Mängel, sondern Bestandteile des Konzepts «low cost, high capability»: Der Gripen E ist als Plattform so konzipiert, dass er in Anschaffung sowie Betrieb und Unterhalt noch kostengünstiger ist als seine Vorgängerversion, obwohl er in praktisch allen Bereichen erheblich besser ist. Der Gripen E erntet dafür in der Fachpresse

höchstes Lob (www.aviationweek.com). Er ist deshalb der ideale Kampffjet für die Schweizer Luftwaffe und erfüllt sämtliche militärischen Anforderungen. Nur mit den geplanten 22 Gripen kann die Luftwaffe ihre Aufgaben glaubwürdig erfüllen: Luftpoliciedienst mit Interventionsmöglichkeiten rund um die Uhr auch bei erhöhten Spannungen und über längere Zeit, Luftverteidigung sowie Unterstützung der Bodentruppen durch Aufklärung in die Tiefe und durch präzises Feuer aus der Luft.

■ Der Gripen kostet 3,126 Milliarden Franken. Gripen-Gegner nennen jeweils 10 Milliarden. Ist es sinnvoll, dieses Geld beispielsweise auf Kosten der Bildung auszugeben?

Schellenberg: Die Finanzierung des Gripen E geht nicht zulasten anderer Aufgabenbereiche des Bundes: Die Anschaffungskosten belaufen sich auf 3,126 Milliarden Franken und werden dank des Gripen-Fonds-Gesetzes über 10 Jahre mit jährlich durchschnittlich 300 Millionen Franken aus dem ordentlichen Armeebudget angespart. Dies sind knapp 0,5 Prozent des ge-

samten Bundesbudgets pro Jahr oder ca. 40 Franken pro Einwohner und Jahr. Betrieb und Unterhalt der Flugzeuge kosten pro Jahr rund 100 Millionen Franken. Über die gesamte Einsatzdauer von 30 Jahren belaufen sich die Kosten für Kauf, Betrieb und Unterhalt der Gripen-Flotte somit auf rund sechs Milliarden Franken.

Vergleicht man diese Investition in unsere Sicherheit für die nächsten mindestens 30 Jahre mit dem kumulierten Bundesbudget über den gleichen Zeitraum (ca. 2100 Milliarden Franken), so ergibt das einen Anteil von ca. 0,3 Prozent. Der Gripen ist also auch finanziell eine Lösung mit Augenmass. Über allfällige Kampfwertermassnahmen im Laufe der Jahre entscheidet das Parlament zum gegebenen Zeitpunkt jeweils fallweise.

■ Dem getesteten Gripen C wurde eine ungenügende Note erteilt. Die Schweiz will nun den Gripen E beschaffen. Dieser befindet sich in Entwicklung. Welche Sicherheit hat das Stimmvolk, dass der Gripen E auch die geforderten Leistungen erbringt?



Korpskommandant Aldo C. Schellenberg: Pro Gripen.

Schellenberg: Alle drei evaluierten Kampfflugzeuge – Eurofighter, Rafale, Gripen – erfüllten die militärischen Anforderungen. Und alle drei Anbieter haben in der entscheidenden Angebotsrunde gegenüber der getesteten Version verbesserte Versionen angeboten.

Das ist bei langfristig ausgerichteten Beschaffungsvorhaben völlig normal und auch wichtig. Letztlich wollen wir die zum Lieferzeitpunkt beste verfügbare Technologie. Der Gripen E ist eine Weiterentwicklung des Gripens C, so wie unser F/A-18 C/D eine weiterentwickelte Version des damals getesteten F/A-18 A/B ist. Es handelt sich also nicht um ein von Grund auf neu konzipiertes Flugzeug.

Die meisten Komponenten, die für den Gripen E neu bzw. verbessert sind, sind inzwischen in der Testversion eingebaut und erfolgreich getestet worden. Der schwedische Staat garantiert für Preis, Liefertermin und Leistungsfähigkeit des Gripens E. Unsere Ingenieure und Testpiloten der Luftwaffe und der Armassuisse verfolgen die Entwicklungsarbeiten und deren Resultate laufend und direkt vor Ort bei Saab.

■ *Ist die Luftwaffe mit ihren 32 F/A-18 nicht bereits schon heute überdimensioniert?*

Schellenberg: Nein. Aufgrund der geographischen Lage im Herzen Europas kreuzen sich mehrere der wichtigsten Luftstrassen im Schweizer Luftraum. Mit jährlich rund 1,2 Millionen Instrumentenflügen über die Schweiz gehört er zu den am meisten genutzten überhaupt. Allein schon deswegen ist ein wirkungsvoller Luftpoliciedienst rund um die Uhr absolut notwendig.

Weil der schweizerische Luftraum im Vergleich zu den meisten europäischen Ländern sehr klein ist – und kritische Infrastrukturen deshalb vergleichsweise grenznah liegen –, muss die Luftwaffe im Ereignisfall permanent mindestens vier Kampfflugzeuge in der Luft bereithalten, um zeitgerecht reagieren zu können. Dies benötigt verhältnismässig mehr Flugzeuge, als wenn es die Landesgrösse erlaubt, dank grösserer Vorwarnzeiten die Kampfflugzeuge am Boden in Bereitschaft zu halten und dann bei Bedarf aufzusteigen.

■ *Liegt die Zukunft der modernen Kriegsführung nicht bei unbemannten Drohnen und bei Flugabwehrsystemen mit Langstreckenlenk Waffen?*

Schellenberg: Nein. Kampfflugzeuge sind heute und in Zukunft mit Abstand das vielseitigste und intelligenteste Mittel zur Gewährleistung der Lufthoheit und der Luftverteidigung in allen Lagen. Drohnen kön-

nen bemannte Kampfflugzeuge nur ergänzen. Weit über 90 Prozent der fliegenden Luftkampfmittel sind keine Drohnen und über 95 Prozent ihrer Aufgaben sind im Bereich ISR (Intelligence, Surveillance, Reconnaissance). Wie die aktuellen Kampfflugzeug-Entwicklungsprojekte zeigen, wird das in absehbarer Zukunft so bleiben.

Drohnen sind besonders geeignet für Aufklärungsmissionen in nicht umkämpften Lufträumen. Also dort, wo der Betreiber über die Luftherrschaft verfügt. Solche Aufklärungsdrohnen fliegen verhältnismässig langsam, sind einfach aufzuspüren und können im umkämpften Luftraum deshalb relativ einfach abgeschossen werden. Ganz wenige Länder verfügen zudem über Drohnen, welche über sehr grosse Distanzen gesteuert werden und auch sehr kleine Bodenziele präzise bekämpfen können.

Für Navigation und Steuerung solcher Drohnen werden weltraumgestützte Systeme (Satelliten) benötigt und ihre Gesamtkosten sind mit denjenigen moderner Kampfflugzeuge vergleichbar. Für den Luftpoliciedienst und die Luftverteidigung werden Drohnen weder heute noch in absehbarer Zukunft eingesetzt werden können. Vieles, was man sich in diesem Zusammenhang gemeinhin vorstellt, ist Science Fiction.

■ *Zum Luftpoliciedienst. Erlauben Sie eine kritische Frage: Was hat beim Vorfall mit der äthiopischen Boeing 767 in Genf nicht funktioniert?*

Schellenberg: Das Ganze hat exakt so funktioniert, wie es die Verträge mit unseren Nachbarn Frankreich, Italien und Deutschland vorsehen. Die Italiener haben uns frühzeitig informiert. Unsere Operationszentrale ist rund um die Uhr besetzt und der Luftraum wird rund um die Uhr mit Sensoren überwacht. Die Italiener haben die Maschine der Ethiopian Airlines an der Grenze zu Frankreich der französischen Luftwaffe übergeben. Ursprünglich wollte die Maschine eigentlich nach Paris fliegen, meldete dann aber kurz vor Genf Treibstoffmangel an und verlangte, in Genf zu landen.

Die französische Luftwaffe hat das Flugzeug deshalb nach Genf zur Landung begleitet. Selbst wenn unsere Luftwaffe zu diesem Zeitpunkt Kampfflugzeuge verfügbar gehabt hätte, wären sie wohl kaum eingesetzt worden, weil sich der Flughafen Genf in unmittelbarer Grenznähe befindet und die entsprechenden Verfahren regelmässig trainiert werden.

■ *Was sind die Konsequenzen aus dem Genfer Fall?*

Schellenberg: Die Interventionsfähigkeit der Luftwaffe besteht heute tatsächlich nur zu Bürozeiten. Bei Bedarf – beispielsweise beim WEF oder bei internationalen Konferenzen – kann die Luftwaffe allerdings nach kurzer Vorbereitung für eine begrenzte Zeit rund um die Uhr im Luftraum intervenieren. Auch für Such- und Rettungseinsätze besteht eine Pikettorganisation, welche zu jeder Tages- und Nachtzeit auf Abruf zur Verfügung steht.

Aufgrund unsicherer finanzieller Möglichkeiten konnte die Interventionsmöglichkeit im Luftpoliciedienst während 24 Stunden an 365 Tagen bisher nicht realisiert werden. Nach den Beschlüssen zur Armeefinanzierung (fünf Mia. Franken pro Jahr ab 2016) ist das Projekt zur Rund-um-die-Uhr-Bereitschaft nun im Aufbau.

Der Bundesrat will die volle Verfügbarkeit so rasch als möglich realisieren, sofern die Mittel nicht erneut gekürzt werden. Nach gegenwärtiger Vorstellung wird die Erhöhung der Bereitschaft abgestuft erfolgen und bis Ende 2020 vollumfänglich eingeführt sein. Der Übergang von einem Einschichtbetrieb wie heute (Bürozeiten) zu einem Dreischichtbetrieb (24 Stunden) benötigt zusätzlich über 100 Stellen (Piloten, Flugsicherungspersonal, Unfallpikett, Mechaniker, Flugplatzbetriebspersonal etc.) und soll etappenweise erfolgen. Der Aufwuchs dieses Personals dauert aufgrund der langen Ausbildungszeiten von Spezialisten (vor allem Piloten und Fluglotsen) insgesamt ca. sechs Jahre.

■ *Was sagen Sie dem Schweizer Stimmvolk, sollte es am 18. Mai nein zum Gripen sagen?*

Schellenberg: Das Verdikt des Souveräns ist ohne Wenn und Aber zu akzeptieren. Wir werden bei einem allfälligen Nein dann genau aufzeigen müssen, wie viel Sicherheit im Luftraum und am Boden noch garantiert werden kann. Sicher ist aber schon heute, dass es ohne Gripen spürbare Sicherheitslücken geben wird.

So ist beispielsweise der Aufbau einer 24-Stunden-Interventionsbereitschaft im Luftpoliciedienst ohne 22 Gripen E gefährdet. Sie sehen: Es geht letztlich um Sicherheit und um die Glaubwürdigkeit der Armee als einzige sicherheitspolitische Reserve des Bundes als Ganzes.

■ *Herr Korpskommandant, wir danken Ihnen herzlich für dieses Interview und Ihren eminenten Einsatz an der Spitze der Luftwaffe für die Sicherheit unseres Landes. Sicherheit zuerst! fo. ■*